

Kalte Dusche aus Damaskus

Warum die Syrer (öffentlich) jegliche Konzessionsbereitschaft gegenüber Israel abstreiten

Von Josef Joffe

Die Israelis hatten sich zu früh auf die Syrer gefreut. Das Autonomieabkommen mit den Palästinensern war auf dem Weg, und nun - so die Frohbotschaft des ewigen Optimisten, Außenminister Peres - habe man 'Kopf und Hände frei, um uns mit Syrien zu befassen'. Immerhin hatte sein Chef, Jitzchak Rabin, den Syrern immer deutlicher einen Deal auf dem Golan angeboten: 'Für den Frieden bin ich bereit, Siedlungen zu räumen.'

Am Sonntag meldete ein Mitglied der israelischen Verhandlungsdelegation gar (anonym) Vollzug: Damaskus sei bereit, israelische Sicherheitsbedürfnisse zu respektieren, und das 'ist ermutigend'. Denn bislang habe Syrien immer darauf beharrt, daß Sicherheitsfragen 'erst nach dem vollständigen Rückzug von den Golanhöhen behandelt werden können'.

Tags drauf schon kam die eisige Dusche aus Damaskus. Dort hatte der amerikanische Außenminister Christopher dem syrischen Diktator Assad die jüngsten Vorschläge aus Jerusalem übermittelt. Deren Kern: der stu-

fenweise Abzug von den Golanhöhen im Austausch für den stufenweisen Frieden - nach dem bewährten Rezept 'ein Stück Land, ein Stück Frieden', das Ägypten und Israel so erfolgreich mit dem Camp-David-Abkommen ausprobiert hatten.

Doch kaum war Christopher abgereist, ging sein syrischer Kollege Schara mit der Pike auf den Versuchsballon los: 'Niemals! Wir werden Frieden in Schritten nicht akzeptieren.' Erst vollständiger Abzug, dann könne man über den Frieden reden. Daß sich die Israelis auf solches Spiel nicht einlassen werden, weiß Schara genauso gut wie sein Chef Assad. Warum also die brutale öffentliche Absage?

Erstens, weil derlei Taktik zu jedem Pokerspiel gehört. Seit Monaten stellen die Israelis die Syrer gefügiger dar als sie es sind, um so Erwartungsdruck gegen den Feind aufzubauen. Ebenso häufig greift Damaskus zum Kaltwasserschlauch, um so einen noch besseren Preis herauszuschlagen. Und da Damaskus mit dieser Taktik bisher gut gefahren ist - Rabin hat sein Angebot stetig erhöht -, werden die Syrer von diesem Weg

nicht ohne Not ablassen. Zweitens wird in Nahost nichts öffentlich ausgehandelt - und erst recht nicht ausgebreitet, weil es im arabischen Raum keine freien Medien gibt. Was verkündet wird, entspricht selten dem tatsächlichen Verhandlungsstand. Drittens glauben die Syrer, daß sie Zeit haben. Der Golan hat hauptsächlich symbolischen Wert für Assad; Syrien hat 27 Jahre lang ohne ihn existiert, und da kommt es auf ein paar weitere Jahre nicht mehr an.

Freilich weiß auch dieser gewiefteste aller Taktiker, daß Jerusalem keine Handbreit Boden ohne Gegenleistung preisgeben wird. Ob die israelische Armee die Angriffssachse in Richtung Galiläa kontrolliert, oder umgekehrt syrische Kanoniere direkt auf das israelische Siedlungsgebiet hinabblicken können, ist für Israel eine Existenzfrage. Folglich wird Jerusalem nur Schritt um Schritt zurückweichen, um so die syrischen Absichten zu testen. Schließlich weiß Assad auch, daß er keinen besseren Deal bekommen kann als weiland Ägypten, der weitaus gefährlichere Gegner Israels.